



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Tümpelgarten-Schule

Grund-, Haupt- und Realschule mit Förderstufe
in Hanau

Schulbesuch: vom 15.04. bis 17.04.2008

Schulnummer: 3240

Inspektionsteam: Ellen Benisch

Heinz Gabler

Susann Hertz

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Charakteristische Merkmale der Schule	14
2.1 Stärken der Schule	14
2.2 Schwächen der Schule	14
3. Qualitätsprofil der Schule	15
3.1 Voraussetzungen und Bedingungen	15
3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	21
3.3 Führung und Management	25
3.4 Professionalität	29
3.5 Schulkultur	32
3.6 Lehren und Lernen	37
3.6 Ergebnisse und Wirkungen	47

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Tümpelgarten-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion beschrieben. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber verschafft, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Im zweiten Teil werden die charakteristischen Merkmale der Schule genannt. Hier werden zentrale Stärken und Schwächen formuliert. Der dritte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen an der Tümpelgarten-Schule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien. Zweite Fassung, Februar 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Zweite veränderte Auflage vom Oktober 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Erhebungsbogen

Dem Team der Schulinspektion stand zur Vorbereitung des Schulbesuchs zunächst ein von der Schulleitung ausgefüllter Erhebungsbogen mit

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal zur Verfügung.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts waren folgende Dokumente:

- Schulprogramm
- Konzeptpapiere
- Auszüge aus Konferenzprotokollen
- Beispiele individueller Förderpläne
- Klassenarbeitshefte (Stichproben)
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne
- Presseordner
- Belegexemplare der Grundschulzeitung
- Belegexemplare der Lamboy-Zeitung
- Elternbriefe
- Infoblatt Tümpelgarten-Schule
- Infoblatt IT-Klasse
- Infoblatt zum Förderverein

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule wurde mit den Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern (bei den Grundschülerinnen und Grundschülern nur die dritten und vierten Jahrgangsstufen) eine Online-Befragung durchgeführt. Den Eltern wurden dabei 21 Fragen, den Schülerinnen und Schülern 40 (Grundschülerinnen und Grundschüler 26) und den Lehrkräften 56 Fragen zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität gestellt. Bei den gestellten Fragen handelt es sich um geschlossene Fragen, die mit den Antwortkategorien „trifft überhaupt nicht zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft nie zu“), „trifft in Ansätzen zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft manchmal zu“), „trifft weitgehend zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft oft zu“), „trifft vollständig zu“ (Grundschülerinnen und Grundschüler: „trifft immer zu“) zu bewerten waren. Die Eltern hatten in ihrem Fragebogen zusätzlich die Möglichkeit, mit der Antwortkategorie „ich weiß nicht“ zu bewerten.

Diejenigen Fragen, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Dimensionen zusammengefasst. Dementsprechend werden die Ergebnisse der Befragung im Folgenden auf der Ebene der Dimensionen zusammenfassend dargestellt.

Zwei Kennwerte sind für das Verständnis der Befragungsergebnisse zentral:

- **Mittelwert (mw):** Jeder Antwortkategorie und damit jeder Antwort auf eine Frage des Fragebogens ist ein Zahlenwert von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 4 = „trifft genau zu“ zugeordnet. Der Mittelwert beschreibt die durchschnittliche Bewertung einer Dimension. Unterschiede zwischen den mittleren Bewertungen durch die Befragungsgruppen sind bei Werten von $mw > 0,7$ als bedeutsam anzusehen. Mittelwerte ab 3,5 und größer sind sehr positiv einzustufen, zwischen 2,7 und 3,4 eingeschränkt positiv, zwischen 2,4 und 2,6 befinden sich die Mittelwerte im mittelmäßigen Bereich, zwischen 1,6 und 2,3 im eher negativen Bereich und 1,5 oder kleiner im deutlich schwachen und negativen Bereich.
- **Standardabweichung/Streuung (s):** Die Standardabweichung/Streuung gibt Aufschluss darüber, wie einheitlich oder uneinheitlich die befragten Personen auf eine Frage antworten. Bei Werten von $s > 0,7$ ist das Antwortverhalten als uneinheitlich zu bezeichnen.

Die Fragebögen wurden von 286 Elternteilen (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 38 % der Elternschaft bezogen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler), von 57 Lehrkräften (ca. 90 % des Kollegiums) und von 587 Schülerinnen und Schülern (ca. 76 % der Schülerschaft, 37 % der Grundschule und 95 % der Sekundarstufe I) bearbeitet.

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Befragungsgruppen war die Schulleiterin. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Die Erhebung ist keine repräsentative Befragung.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Tümpelgarten-Schule geführt:

- der Schulleiterin sowie dem zweiten Konrektor
- sechs Lehrkräften (fünf Lehrerinnen, ein Lehrer, darunter eine Personalrätin)
- dem nichtpädagogischen Personal (zwei Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter)
- sechs Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahrgangs, darunter zwei Klassensprecher (vier Mädchen, zwei Jungen), acht Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 6, 8, 9 und 10 (vier Jungen, vier Mädchen, darunter der Schulsprecher)
- fünf Müttern der Jahrgänge 2 bis 8 (alle Mitglieder des Elternbeirats, ein Mitglied der Schulkonferenz)

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 45 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge und Schulzweige, Schulstufen sowie nahezu alle Fächer beider Schulformen konnten berücksichtigt werden, wobei eine zu den schulischen Anteilen proportionale Verteilung annähernd realisiert werden konnte. Einzelne Beobachtungskriterien konnten nicht in allen Sequenzen bewertet werden. In diesen Fällen ist der Umfang der Stichprobe(n) entsprechend geringer. Das Evaluationsteam bewertet die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft überhaupt nicht zu“), 2 („trifft in Ansätzen zu“), 3 („trifft weitgehend zu“) bis 4 („trifft vollständig zu“) hinterlegt.

Vergleichbar zur Auswertung der Fragebögen werden auch hier Mittelwerte und Streuungen sowohl für die Kriterien als auch für die übergeordneten Dimensionen angegeben. Der Mittelwert beschreibt dabei die durchschnittliche Bewertung des Kriteriums bzw. der Dimension gemittelt über alle von den verschiedenen Inspektorinnen und Inspektoren beobachteten Unterrichtssequenzen. Die Streuung drückt aus, wie unterschiedlich die Beobachtungen im Hinblick auf einzelne Kriterien bezogen auf alle besuchten Unterrichtseinheiten sind.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der Schulleiterin, dem Schulhausverwalter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt.

■ Präsentation der Schule

Zusätzlich hat die Schule dem Inspektionsteam gegenüber ihr besonderes Profil in einer zwanzigminütigen Präsentation von Schülerinnen und Schülern mit ihren Lehrkräften mit folgenden Inhalten dargestellt:

- Zwei Beispiele aus dem IT-Konzept (Projekt ‚Kinzigau‘, in Kooperation mit dem Umweltzentrum sowie das ‚Begrünungsprojekt‘ in Kooperation mit dem Nachbarschaftshaus)
- Das ‚LOS-Projekt‘, ein Vorhaben zur Gestaltung einer Erholungslandschaft (Teile davon werden von der Stadt Hanau umgesetzt)
- Das WPU Projekt ‚Gartenbau‘ des 7. und 8. Jahrgangs (Anlage, Nutzung und Pflege eines Schulgartens, Vermarktung der Anbauprodukte)

■ **Verwendete Datenquellen für die einzelnen Qualitätsbereiche**

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
QB I	Voraussetzungen und Bedingungen	●	●	●					●		●	●	●	●	●	●
QB II	1. Schulprogramm 1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage			●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
	2. Evaluation 2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
	3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte 3.2 Ermittlung erforderlichen Handlungsbedarfs		●	●						●	●	●	●		●	
QB III	1. Schulmanagement 1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben		●		●	●					●	●	●	●	●	
	1. Schulmanagement 1.2 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.1 Konzept der „lernenden Schule“		●		●	●					●	●		●	●	
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.3 Ausgearbeitetes Personalentwicklungskonzept		●	●							●	●				
QB IV	1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen der Lehrkräfte 1.1 Fortbildung der Lehrkräfte		●	●	●	●	●	●			●	●			●	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.1 Systemat. Weitergabe von Wissen und Erfahrungen		●		●							●	●		●	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.2 Verständigung über die Schülerinnen und Schüler		●		●		●	●				●	●	●	●	

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
QB V	1. Pädagogische Grundhaltung 1.2 Freundlicher, wertschätzender und unterstützender Umgang		•		•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
	1. Pädagogische Grundhaltung 1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen und Förderung von Verantwortungsübernahme		•		•	•	•	•			•	•	•		•	•
	2. Schulleben 2.4 Aktive Einbindung der Eltern		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	
	2. Schulleben 2.5 Beratungsangebote		•		•	•	•	•			•	•	•	•	•	
	3. Kooperation und Kommunikation nach außen 3.2 Kooperationen und Schulpartnerschaften		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
QB VI	1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	•	•		•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
	2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	
	3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
	4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
	5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler				•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	
QB VII	1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen 1.1 Erreichen fachlicher Ziele	•	•	•							•	•				
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.1 Positive Bewertung der fachlichen und überfachlichen Lernerträge				•	•	•	•					•	•	•	
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.2 Positive Bewertung des Erzieherischen Auftrags der Schule				•	•	•	•					•	•	•	
	3. Nachhaltige Wirkungen 3.1 Erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung		•		•	•	•	•			•	•	•		•	

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Qualitätsaussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die Qualitätsbereiche wird jeweils eine solche Tabelle mit den im Qualitätsbereich verwendeten Datenquellen vorangestellt. Dabei werden nur für die Fragebogen und die Unterrichtsbeobachtungen quantitative Daten in der Tabelle angegeben. Der erste Wert in der Tabelle gibt dabei den Mittelwert (mw) an, der kursiv geschriebene Wert darunter die Standardabweichung (s).

2. Charakteristische Merkmale der Schule

2.1 Stärken der Schule

- Die Schule bietet ihren Schülerinnen und Schülern durch die Einrichtung der SchuB-Klassen erweiterte Chancen bei der Berufs- und Ausbildungsorientierung. Besondere Förderangebote der Schule greifen Kompetenzdefizite der Schülerinnen und Schüler auf.
- Das vorliegende Schulprogramm ist Handlungsgrundlage für die tägliche Arbeit an der Schule. Hier verankerte Konzepte werden im Schulalltag sichtbar und auch durch Evaluationen weiterentwickelt.
- Der Unterricht ist überwiegend klar strukturiert und transparent gestaltet. Das Unterrichtsklima ist weitgehend von wertschätzendem Umgang miteinander gekennzeichnet.
- Vielfältige Kooperationen im Umfeld unterstützen handlungsorientiertes Lernen und sind konzeptionell in die Arbeit der Schule eingebunden.
- Die Schulleitung fördert das Prinzip der lernenden Schule weitgehend und nutzt bestehende Gestaltungsspielräume zur Schulentwicklung.

2.2 Schwächen der Schule

- Schülerinnen und Schüler haben wenig Gelegenheit, gestaltend an der Entwicklung der Schule mitzuwirken. Die Eltern sind nur sehr eingeschränkt in die schulische Arbeit eingebunden.
- Die Gestaltung des Unterrichts ist wenig abwechslungsreich, die Methodenvielfalt ist gering ausgeprägt. Nur eingeschränkt gelingt der Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen im Unterrichtsalltag.
- Die Pausenhofgestaltung der Grundstufe ist nicht zeitgemäß und bietet außer einem Klettergerät und einem als Spielmobil gestalteten Bauwagen nur eine vollständig versiegelte Hoffläche.

3. Qualitätsprofil der Schule

3.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ **Verwendete Datenquellen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
Voraussetzungen und Bedingungen	●	●	●					●		●	●	●	●	●	●

■ **Grunddaten der Tümpelgarten-Schule**

Schulform	Grund- und Haupt- und Realschule mit Förderstufe in Hanau
Schulträger:	Stadt Hanau
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Main-Kinzig-Kreis

■ **Schülerinnen und Schüler**

Schülerinnen und Schüler der Grundstufe												
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom	Statistik 2006/2007 (Stand 29.01.2008)											
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler	252											
davon	weiblich:	123				Männlich	129					
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	Anzahl:	163				Prozentualer Anteil	65%				Sprachförderbedarf	119
	Klassen mit Gemeinsamem Unterricht (GU)	Anzahl:	4									
Klassen pro Jahrgang (VK = Vorklasse),	VK	ES	FL	1	2	3	4	5	6			
	1			3	3	3	3					
Durchschnittliche Klassenstärke	19					Anz.	Klassenstufen					
Schülerinnen u. Schüler m. festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf	Lernhilfe					8	1,2,3,4					
Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf	BFZ					1	3					
	Sprachheilambulanz					18	VK,1					
	Kleinklasse für Erz. Hilfe					21	1-4					
	LRS					42	2-4					
Präventive Förderung durch / bei	Dyskalkulie					13	3,4					

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe													
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom	Statistik 2006/2007 (Stand 29.01.2008)												
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler	506												
davon	weiblich:	231						männlich:	275				
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	Anzahl:	297						Prozentualer Anteil	59%				davon mit Sprachför-
													175
SchuB-Klassen	Anzahl:	2											
Programme für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache	Programm:	DaZ			I-Klasse			Sonstige					
	Anzahl:	7 Std.			Intensivkurs								
Klassen bzw. Kurse pro Jahrgang und ggf. Schulzweig (SZ) (HS = Hauptschule), (RS = Realschule), (GY = Gymnasium)	SZ	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Σ		
	HS			2	4	3					9		
	RS			2	2	2	1				7		
	F	4	4								8		
Durchschnittliche Klassenstärke	21						Anzahl	Klassenstufen					
Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf	Lernhilfe						4	5,6					
	Erziehungshilfe						2	5					

Das Einzugsgebiet der Tümpelgartenschule umfasst einen Stadtteil der Stadt Hanau mit etwa 11.500 Einwohnern. Nach Angabe der Schulleitung sind davon rund 24 % Kinder und Jugendliche, davon wiederum etwa die Hälfte Jugendliche mit ausländischer Herkunft. Der Anteil an allein erziehenden Eltern ist mit 26 % relativ hoch (der höchste Anteil in der Stadt Hanau). Im Stadtteil Tümpelgarten gibt es einen Landfahrerplatz, sodass die Schule Stammschule für Wanderschüler darstellt. Im Stadtteil leben viele Randgruppen, wie Aussiedler, Asylbewerber, Sinti und Roma sowie ebenfalls zahlreiche fundamentalistisch geprägte Muslime. Die Einkommenssituation der Erziehungsberechtigten ist oft schlecht, teilweise leben die Familien in der dritten Generation von Sozialhilfe. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne Deutsch als Muttersprache beträgt um 50 %. Durch die Wohnbebauung eines nahegelegenen Kasernenareals sind zunehmend auch Schülerinnen und Schüler aus Mittelschichtfamilien hinzugekommen, sodass die Bandbreite der sozioökonomischen Herkunftssituation groß ist. Insgesamt acht umliegende Grundschulen geben ihre Schülerinnen und Schüler an die Tümpelgarten-Schule ab.

■ Personal

Lehr- und Schulpersonal der Grundstufe			
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom		Stichtag 01.10.2007 (Stand 29.01.2008)	
• Personal des Landes Hessen		Gesamtanzahl: 17	
davon		weiblich: 16	männlich: 1
Durchschnittsalter der Lehrkräfte		45	
Stammlehrkräfte		Anzahl	Stunden gesamt
Vollzeitkräfte		7	199,50
Teilzeitkräfte		7	140,71
Sozialpädagogisches Personal		1	28,50
Weitere Lehrkräfte		Anzahl	Stunden gesamt
Lehrkräfte mit Vertretungsvertrag		0	0
Abordnungen von anderen Schulen		4	51,00
Abordnungen an andere Schulen		0	0
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)		2	9,60
Funktion:	Pfarrer	1	2
Lehr- und Schulpersonal der Sekundarstufe			
Erhebung letzte Herbststatistik bzw. vom		Stichtag 01.10.2007 (Stand 29.01.08)	
• Personal des Landes Hessen		Gesamtanzahl: 46	
davon		weiblich: 36	männlich: 10
Durchschnittsalter der Lehrkräfte		47	
Stammlehrkräfte		Anzahl	Stunden gesamt
Vollzeitkräfte		23	595,50
Teilzeitkräfte		12	221,05
Weitere Lehrkräfte		Anzahl	Stunden gesamt
Lehrkräfte mit Vertretungsvertrag		8	108,50
Abordnungen von anderen Schulen		2	12,00
Abordnungen an andere Schulen		4	44,00
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)		1	4,80
Lehrkraft Herkunftssprachl. Unter.		1	8,00
• Personal des Schulträgers		Anzahl	Stunden gesamt
Nichtpädagogisches Personal		1	8,00
Verwaltungsangestellte G+SEKI		2	49,14
Schulhausverwalter G+SEKI		1	39,00
• Personal weiterer Träger (z. B. Kirche)		Anzahl	Stunden gesamt
Funktion:	Gemeindereferentin	1	6

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die Gebäude und Räume wirken gepflegt und sind weitgehend frei von Beschädigungen. Sie sind teilweise sanierungsbedürftig.

- Die Gebäude zeigen kaum Beschädigungen oder Beschmierungen. Kleine Schäden werden nach Angabe der im Interview befragten nichtpädagogischen Kräfte stets sofort behoben.
- Die Außentoiletten wurden 2004 saniert und befinden sich einem guten Zustand.
- Die Innentoiletten für Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte am Hauptstandort sind sanierungsbedürftig.
- Flachdach und Decke im Haupttrakt sind schadhaft und zeigen Wasserschäden.
- In einzelnen Fachräumen zeigt der Innenverputz Schäden (Physikraum).
- Die Klassenräume machen einen gepflegten Eindruck.
- In der Turnhalle am Hauptstandort fehlt der Prallschutz an den Wänden.
- Die Decke in der Schülerumkleide der Turnhalle ist schadhaft.

Außengelände und Pausenhöfe wirken gepflegt und sauber und bieten den Schülerinnen und Schülern weitgehend Raum für Pausenaktivitäten. Eine zeitgemäße pädagogische Gestaltung der Pausenhöfe fehlt.

- Die Pausenhöfe des Hauptstandortes sind groß und bieten viel Platz für Aktivitäten in den Pausen und an den Nachmittagen.
- Ein systematisch angelegter und genutzter Schulgarten ist Teil des Schulgeländes.
- Das Schulgelände ist weitgehend frei von Beschädigungen und Vandalismusspuren. Während des Schulbesuchs konnten keine nennenswerten Verschmutzungen festgestellt werden.
- Das Pausenhofgelände der Grundschule ist klein. Durch eine unübersichtlich angelegte Straßenzufahrt besteht ein erhöhtes Unfallrisiko für die Schülerinnen und Schüler.
- Schulgelände und Pausenhöfe sind nur wenig gestaltet. Es dominiert eine großflächige Versiegelung der Flächen. Der Pausenhof der Grundschule bietet bis auf ein Klettergerät keine pädagogische Gestaltung, das Angebot am Standort der Sekun-

darstufe beschränkt sich auf Tischtennisplatten und Tore auf der Rasenfläche für Ballspiele. Ein Fussball- und ein Basketballfeld befinden sich hinter der Sporthalle.

- Die im Interview befragten Schülerinnen und Schüler der Grundschule bedauern die geringe Gestaltung des Pausenhofs.
- Der Schule fehlt ein deutlich visualisiertes Orientierungssystem auf dem Gelände, wie auch innerhalb der Gebäudeteile. Besucher beschwerten sich nach Angabe des im Interview befragten nichtpädagogischen Personals häufig über die fehlende Orientierung. Die Straßenzufahrt ist ausreichend ausgeschildert.
- Die Wege auf dem Außengelände des Hauptstandortes sind teilweise nicht befestigt, was bei feuchtem Wetter zu starken Verschmutzungen der Räume führt. Die Aufpflasterungen sind teilweise nicht trittsicher.

Die Raumkapazität der Schule ist nicht überall ausreichend oder funktionell. Die Raumausstattung ist teilweise nicht vollständig.

- Es fehlen Mensa, Gruppenräume sowie ein Raum für eine Mediothek oder Bibliothek.
- Es fehlen Ruhe- und Hausaufgabenräume. Schülerinnen und Schüler erledigen ihre Hausaufgaben in der Mittagspause im Flur vor der Verwaltung.
- Fehlende Kleingruppenräume (auch in der Dependance) erschweren nach Angabe der Schulleitung den Förderunterricht.
- Der Biologiefachraum sowie der Physikraum entsprechen nicht den fachlichen Anforderungen an Raum und Ausstattung und sind sanierungsbedürftig.
- Am Standort der Grundschule fehlt eine IT-Ausstattung und –Infrastruktur.
- Es fehlen der Schule Lager- und Sammlungsräume (der Biologiefachraum dient zugleich als Sammlungsraum, Abstellmöglichkeiten für nicht benutzte Stühle oder Tische sind nicht gegeben). Fachbereichstützpunkte sind nicht vorhanden.
- Das Lehrerzimmer am Hauptstandort ist beengt. Für die Lehrkräfte steht lediglich ein PC-Arbeitsplatz in einem Nachbarraum zur Verfügung.
- Die Lage der Verwaltung im zweiten Stockwerk der Grundschule erweist sich als wenig funktionell (Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, lange Wege zum Pausenhof).
- Hauptstandort und Grundschule sind nicht miteinander vernetzt.

- Der gesamte Schulkomplex ist nicht barrierefrei gestaltet. Die Außenrampe an der Grundschule ist mit Natursteinen gepflastert.
- Der Hausverwalter verfügt nicht über eine eigene Werkstatt; er nutzt die Werkräume der Schule.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Die Schule bietet auch lernschwachen Schülerinnen und Schülern durch die Einrichtung der SchuB-Klassen erweiterte Chancen bei der Berufs- und Ausbildungsorientierung.

- Die Schule ist der erste Schub-Klassen Standort im Main-Kinzig-Kreis. Langjährige Kontakte zu regionalen Wirtschaft erleichtern Schülerinnen und Schülern die Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen.
- Die SchuB-Klassen sind auch Schülerinnen und Schülern aus dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) zugänglich. Die Kooperation mit dem BFZ ist eng.
- SchuB-Klassen erhalten im Rahmen einer besonderen Kooperation für jeweils ein Jahr Unterricht an den beruflichen Schulen der Stadt Hanau und durchlaufen dort systematisch verschiedene Berufsfelder.

Besondere Angebote der Schule greifen Kompetenzdefizite der Schülerinnen und Schüler auf oder ermöglichen einen erweiterten Kompetenzerwerb.

- Für die Jahrgänge 5 und 6 bietet die Schule eine pädagogische Nachmittagsbetreuung. Die Teilnahme an wenigstens einer der angebotenen AGs ist für die Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgänge Pflicht. Die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen einzunehmen, ist gegeben. Dazu wurde im ersten Stock des Hauptgebäudes eine Cafeteria eingerichtet.
- Mit dem Verein Sprungbrett besteht eine Kooperation zur Vermittlung von Basiskompetenzen für verhaltens- und lernschwierige Schüler der Grundschule (sowie für den Einsatz von Jugendlichen, die im Rahmen von Gerichtsentscheidungen Arbeitsstunden in sozialen Bereichen ableisten müssen. Diese Arbeitsstunden werden teilweise an der Schule geleistet).
- Ein umfassend ausgebautes IT-Konzept ergänzt das Bildungsangebot der Schule.
- Seit 2007 ist die Schule eine Schule mit pädagogischer Nachmittagsbetreuung.

3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Schulprogramm				3,7 0,5	2,7 1,0	●	2,5 1,0								
1.2 Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit genutzt wird.			●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
2. Evaluation				3,2 0,7	2,7 1,0	2,5 1,0	2,4 1,0								
2.2 Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten durch.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte															
3.2 Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte.		●	●							●	●	●	●	●	

■ **Schulprogramm**

Das aktuelle Schulprogramm ist weitgehend Arbeitsgrundlage für die tägliche Arbeit der Schule.

- Während die schriftlich befragten Lehrkräfte diesen Aspekt höchst positiv einschätzten, urteilen die befragten Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern eingeschränkt positiv und uneinheitlich.
- Den schriftlich befragten Eltern ist das Schulprogramm weitgehend bekannt, die Meinung darüber fällt jedoch unterschiedlich aus.
- Den im Interview befragten Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern ist das Schulprogramm wenig, seine Inhalte nicht bekannt. Dies entspricht auch den Ergebnissen der online-Befragung.

- Das aktuelle Schulprogramm ist strukturiert und beschreibt die pädagogische Arbeit der Schule umfassend.
- Der Prozess der Schulprogrammentwicklung ist seit 1996 dokumentiert.
- Im Anhang zum Schulprogramm sind die dokumentierten Entwicklungsschwerpunkte mit Zielen und Realisierungsschritten auch in einen Zeitrahmen eingeordnet.
- Eine Agenda der neu aufzunehmenden Entwicklungsthemen ist nicht dokumentiert.
- Eine Priorisierung von Entwicklungsschwerpunkten ist im Schulprogramm nicht zu erkennen, wird jedoch im Fortbildungsplan erkennbar.
- Die Tiefe der jeweils dokumentierten Konzepte ist unterschiedlich ausgeprägt, die Konkretisierung nicht immer vorgenommen oder dargestellt (z.B. Soziale Gruppenarbeit, schulspezifische Adaption von ‚Faustlos‘).

■ Evaluation

An der Schule ist eine entwicklungswirksame Evaluationskultur angemessen entwickelt.

- Während die schriftlich befragten Lehrkräfte diesen Bereich weitgehend positiv einschätzten, beurteilen die befragten Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern die Einbindung in Evaluationen eingeschränkt positiv und uneinheitlich.
- Evaluation ist im Schulprogramm als Entwicklungsinstrument benannt.
- Es werden Erhebungen und Umfragen zu schulischen Veranstaltungen durchgeführt (Projektwochen, Schnuppertage).
- Rückmeldungen von Eltern zu Entwicklungszielen der Schule werden regelmäßig mündlich eingeholt.
- Es finden schriftliche Umfragen unter der Schülerschaft zu den Angeboten der Schule statt, die bei Bedarf in eine veränderte Angebotsstruktur eingehen.
- Interne Evaluation dient nach Angaben der schriftlich befragten Schulleitung zur Entwicklung von Maßnahmenkatalogen im Bereich Fortbildung, Konferenzthemen und Unterrichtsangebote.
- Im Rahmen der Zusammenarbeit Schule und Betrieb findet eine Evaluation der Leistungen der Schülerinnen und Schüler in und mit den Betrieben, als Selbst- und Fremdevaluation statt.

- Die Schulleitung befragt Abschlussklassen regelmäßig schriftlich nach ihren Erfahrungen an und mit der Schule und nutzt diese Rückmeldung zur Gestaltung.
- Die Ergebnisse von Abschluss- und Vergleichsarbeiten werden zur Entwicklung von Unterricht oder Unterrichtsangeboten genutzt.
- Die im Interview befragten Schülerinnen und Schüler der Grundstufe geben an, gelegentlich zum Unterricht oder zur Unterrichtsgestaltung befragt zu werden.
- Den im Interview befragten Eltern sind Evaluationen der Schule wenig bekannt.

■ **Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte**

Für die wesentlichen Handlungsfelder der Schule liegen konkrete Konzepte vor, die teilweise umfassend dokumentiert und im Schulalltag sichtbar sind.

- Entwicklungsschwerpunkte werden von allen befragten Gruppen benannt (SchuB, IT-Klassen, Pädagogische Mittagsbetreuung, PIT – Prävention, Leseförderung).
- Zur Umsetzung der Strategischen Ziele Nr.1, Nr.2 und Nr.3 des Hessischen Kultusministeriums liegen verbindliche Konzepte im Schulprogramm vor.
- Ausgearbeitete Konzepte liegen unter anderem zu folgenden Schwerpunkten vor: Gemeinschaftsprojekt Stadtteilzentrum, Grundschulzeitung, Los-Projekt, Sinus, Qualifizierungsoffensive Hauptschule, Strategische Ziele, Förderkonzept Tümpelgartenschule, SchuB Konzept, Soziale Gruppenarbeit, Vertretungskonzept, Lesezirkus und IT-Unterricht.
- Das Konzept zur Berufswahlvorbereitung (Berufsorientierungskonzept) ist an der Schule deutlich sichtbar. Plakate, Präsentationen und Vorträge der Schülerinnen und Schüler betonen den Stellenwert der Berufswahlvorbereitung.
- Das im Schulprogramm verankerte Methodencurriculum wird in vielen Klassen und Lerngruppen durch Plakate und andere Visualisierung erkennbar.
- Die im Schulprogramm beschriebene enge Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Realschule gelingt weitgehend und hat einen sichtbar integrierenden Effekt.
- Das Förderkonzept der Schule ist umfangreich dokumentiert und im Stundenplan sichtbar umgesetzt. Förderpläne werden systematisch angelegt. Es wird kein einheitliches Förderplanformat verwendet. Eine Dokumentation des Fördererfolgs ist in den während des Schulbesuchs eingesehenen Förderplänen nicht zu erkennen.

- Das Schulprogramm umfasst einen Fortbildungsplan, der zwei aktuelle Entwicklungsschwerpunkte der Schule aufgreift (IT-Unterricht, Leseförderung).
- Das IT-Konzept der Schule ist im Unterrichtsalltag erkennbar und mit verschiedenen Projekten verbunden (LOS-Projekt, Projekt Kinzigau, Begrünungsprojekt).

3.3 Führung und Management

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Schulmanagement				3,4 0,5	2,9 0,9		2,5 1,0								
1.1 Die Schulleitung sorgt für die Umsetzung verbindlicher Vorgaben unter Nutzung schulischer Gestaltungsspielräume sowie schulinterner Vereinbarungen.		●		●	●					●	●	●	●	●	
1.2 Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
2. Pädagogische Führung („Leadership“)				3,4 0,7	2,8 0,8										
2.1 Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines von der gesamten Schulgemeinde getragenen innovativen Konzepts einer „lernenden Schule“.		●		●	●					●	●		●	●	
2.3 Die Schulleitung folgt einem ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzept zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.		●	●							●	●				

■ **Schulmanagement**

Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben in hohem Maße um und nutzt Gestaltungsspielräume sinnvoll.

- Sowohl die schriftlich befragten Lehrkräfte, als auch die Eltern beurteilen diesen Bereich deutlich positiv, die befragten Schülerinnen und Schüler urteilen eher indifferent und uneinheitlich.
- Zu den Strategischen Zielen des Hessischen Kultusministeriums liegen Konzepte zu vor.

- Die jährlichen Haushaltsmittel werden unter Einbeziehung der Lehrkräfte vergeben. Hierzu ist eine besondere Konferenz der Fachleiter eingesetzt. Die Etatvergabe wird der Gesamtkonferenz transparent vorgelegt.
- Teile des Förderunterrichts werden durch Lehrkraftstunden geschaffen, die durch die hallenbedingte Kürzung der dritten Sportstunde frei werden.
- Der Unterrichtseinsatz der Lehrkräfte wird auf der Basis von Absprachen zwischen Schulleitung und Lehrkräften vorgenommen. Hierzu können die Lehrkräfte am Ende eines Schuljahres ihre Wünsche in vorbereitete Wunschzettel eintragen. Die befragten Lehrkräfte geben an, dass diese Wünsche weitgehend berücksichtigt werden.
- Konferenzen finden regelmäßig und gemäß der Konferenzordnung statt. Die Einladungen zur jeweiligen Konferenz enthält Ort, Beginn und Tagesordnung, ein Konferenzende ist grundsätzlich auf 17:30 Uhr festgesetzt. Die Konferenzprotokolle sind übersichtlich dokumentiert.

Transparenz, Partizipation und Delegation sind im Großen und Ganzen Prinzipien des Schulleitungshandelns.

- Die schriftlich befragten Lehrkräfte beurteilen diesen Aspekt ausgeprägt positiv, die befragten Eltern als weitgehend positiv.
- Die Schulleitung schafft sich Einblick in die Qualität von Unterricht durch Teilnahme an Teamsitzungen und Jahrgangskonferenzen, durch Einblick in Klassenarbeiten, Übernahme von Vertretungsunterricht und gelegentliche Hospitationen.
- Transparente Informationspolitik ist ein wesentliches Anliegen der Schulleitung.
- Die Arbeit der Schulleitung ist transparent durch einen Geschäftsverteilungsplan organisiert. Die tägliche Anwesenheit von Schulleitungsmitgliedern ist im Lehrerzimmer dokumentiert, die Delegation von Aufgaben an Lehrkräfte wird transparent dargestellt (z. B. als Aushang im Lehrerzimmer).
- Der Informationsaustausch zwischen Schulleitung und Kollegium gelingt. Die befragten Gruppen bestätigen einen offenen Dialog zwischen Schulleitung und Kollegium sowie innerhalb der Lehrkräfte.
- Nahezu alle Wände des Lehrerzimmers dienen als Fläche für schriftliche Informationen der unterschiedlichsten Art. Die Darstellung wirkt unübersichtlich.

- Die Schulleitung koordiniert ihre Arbeit auf wöchentlichen Leitungssitzungen und in kurzen Absprachen vor dem täglichen Unterrichtsbeginn.
- Ein detaillierter Jahresterminplan verschafft Überblick über nahezu alle Termine des Schulhalbjahrs. Er wird regelmäßig aktualisiert.
- Das im Interview befragte nichtpädagogische Personal fühlt sich von der Schulleitung gut informiert und angemessen eingebunden.
- Eltern werden in halbjährlichen Elternbriefen über alle wichtigen Themen der Schule informiert.
- Wichtige Ereignisse oder Veranstaltungen der Schule werden regelmäßig in der regionalen Presse kommuniziert und in einem Presseordner dokumentiert.
- Die im Interview befragten Eltern sehen sich nur in sehr geringem Umfang in schulische Entwicklung oder Entscheidungsprozesse eingebunden. Der feste Termin der Gesamtkonferenzen jeweils Montagnachmittag erschwert die Teilnahme von Eltern.
- Die Schülerinnen und Schüler der Schule sind nur in geringem Umfang in das schulische Leben eingebunden. Die im Interview befragten Gruppen sehen wenige Möglichkeiten der Mitwirkung der Schülerschaft. Die Arbeit der Schülerversammlung hat nur eine kurze Tradition (SV erst seit kurzem wieder installiert).
- Die Schulleitung sieht die Einbeziehung von Eltern und Schülern in die Gestaltung von Schule als Entwicklungsaufgabe.

■ **Pädagogische Führung („Leadership“)**

Die Schulleitung setzt das Prinzip der lernenden Schule weitgehend erfolgreich um.

- Die schriftlich befragten Lehrkräfte beurteilen diesen Bereich deutlich positiv ausgeprägt, die befragten Eltern als weitgehend positiv.
- Die schriftlich befragte Schulleitung beschreibt Schule als eine lernende Institution, die Realitäten deuten muss, um daraus Antworten für sich stellende Aufträge oder Entwicklungsvorhaben zu gewinnen.
- Im Schulalltag gewonnene Erfahrungen fließen gezielt in die Entwicklung der Schule ein (z. B. auf dem Hintergrund der Akzeptanz von Angeboten sowie dem Wunsch nach Angeboten im Bereich WPU und WU).

- Themen und Inhalte der Gestaltung und Entwicklung von Schule werden auf Gesamtkonferenzen eingebracht und erörtert. Arbeitsgruppen erhalten das Mandat der Gesamtkonferenz und berichten dieser.
- Die Schulleitung unterstützt und fördert die Arbeit an vielfältigen schulischen Projekten.
- Schulleitung ist Impulsgeber und Initiator für schulische Entwicklung, besonders auch in der Schulprogrammarbeit.
- Es gelingt bislang nicht, Eltern und Schülerschaft umfassend an Arbeitsprozessen zu beteiligen.

Professionalisierung und Weiterentwicklung des Personals sind teilweise Konzeptgestützt und gelingen in angemessener Weise.

- Jahresgespräche werden geführt und als Instrument der Personalentwicklung genutzt.
- Die Motivation des Kollegiums durch einen partizipativen Führungsstil gelingt der Schulleitung.
- Fortbildungsaktivitäten des Kollegiums werden unterstützt und gefördert. Nach Angaben der befragten Lehrkräfte sind Ablehnungen auch von persönlichen Fortbildungswünschen höchst selten.
- Ein Fortbildungsplan ist Teil des Schulprogramms.
- Ein dokumentiertes Konzept zur Personalentwicklung liegt nicht vor, gleichwohl verfolgt die Schulleitung systematisch unterschiedliche Strategien der Personalgewinnung (Universitäten, Studienseminar) und der Personalentwicklung (Fortbildung, gezielter Unterrichtseinsatz).

3.4 Professionalität

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen				3,4 0,7	3,4 0,8		3,3 0,9								
1.1 Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. hinsichtlich Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.		●	●	●	●		●			●	●			●	
2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium				3,6 0,6			3,6 0,7								
2.1 Im Kollegium vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen werden kommuniziert und systematisch weitergegeben.		●		●			●				●	●		●	
2.2 Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.		●		●		●	●				●	●	●	●	

■ **Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen**

Die Lehrkräfte arbeiten intensiv am Erhalt und der Weiterentwicklung ihrer beruflichen Kompetenzen. Sie orientieren sich dabei in der Regel am schulischen Bedarf.

- Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind der Auffassung, dass die Lehrkräfte sich regelmäßig weiterbilden.
- Die Lehrkräfte schätzen den Aufwand für ihre berufliche Weiterqualifizierung hoch ein.
- Der Fortbildungsbedarf wird in Fach- bzw. Gesamtkonferenzen ermittelt, entsprechende Fortbildungen geplant und - teilweise auch schulintern - durchgeführt (bspw. SINUS, Strategische Ziele, Leseförderung, Methodenkompetenz, neue Medien in der Grundstufe, LRS).

- Schulinterne Fortbildungen werden bisweilen auch von Kolleginnen und Kollegen angeboten (bspw. Kunst, Förderung, IT/ Medien).
- Fortbildungen erfolgen teilweise an speziellen Studientagen und Pädagogischen Tagen.
- Lehrkräfte, insbesondere der Förderstufe, nehmen an einer intensiven Fortbildung zum Bereich Methodentraining, Eigenverantwortliches Arbeiten im Fachunterricht, Teamentwicklung und Kommunikationstraining teil.
- Als Ergebnis dieser intensiven zweijährigen Fortbildung hat das Steuerteam der Schule ein Methodencurriculum erarbeitet, welches von der Gesamtkonferenz als Arbeitsgrundlage für die Klassen 5-10 verabschiedet ist.
- Der im Schulprogramm verankerte und regelmäßig fortgeschriebene Fortbildungsplan wird von den Lehrkräften teilweise zur Orientierung genutzt.
- Ein aktueller Fortbildungsplan (2007/08) mit priorisierten Fortbildungsbereichen (IT- und Leseförderung und Strategisches Ziel Nr. 3 des Hessischen Kultusministeriums) liegt vor.
- Den mündlich befragten Lehrkräften ist der Fortbildungsplan nicht bekannt.

■ **Kommunikation und Kooperation im Kollegium**

Die Lehrkräfte tauschen sich in der Regel intensiv über ihr vorhandenes und neu erworbenes Wissen, ihre Erfahrungen und Planungen aus.

- Die vorab befragten Lehrkräfte bewerten ihren Austausch einheitlich und überaus positiv.
- Der Austausch erfolgt u. a. im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Gesamtkonferenzen, Grundstufenkonferenzen, Fachkonferenzen, Sekundarstufenkonferenzen, Fachbereichsleiterkonferenzen sowie in Jahrgangs- und Teamsitzungen
- Fortbildungsinhalte werden teilweise auf Konferenzen kommuniziert.
- In der Förderstufe gibt es feste Koordinationsstunden (mittwochs, 7. Std.), in denen Unterrichtsstoff und Zeitplan abgesprochen werden. Absprachen erfolgen ebenfalls hinsichtlich der Inhalte der Klassenarbeiten, die häufig parallel geschrieben werden.
- In der Grundstufe erfolgen Absprachen zu Inhalten, Leistungsbewertungen oder Klassenarbeiten häufig in den Pausen oder nach dem Unterricht.

- Die Zusammenarbeit ist teilweise lehrkraftabhängig.
- Eine enge Zusammenarbeit besteht bspw. bei den Lehrkräften im Wahlpflichtunterricht (Schule und Betrieb, 9/10 H/R).
- In den Parallelklassen von Haupt- und Realschule wird die Arbeit häufig - ähnlich wie in der Förderstufe - von den Jahrgangsteams eng koordiniert, Leistungskontrollen werden abgesprochen und die vorgeschriebenen Vergleichsarbeiten angefertigt.
- Die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Schulformen und den beteiligten Lehrkräften zeigt sich ebenfalls in den gemeinsam geplanten und durchgeführten Klassenfahrten und Unterrichtsgängen innerhalb der einzelnen Jahrgänge.
- Die Kommunikation innerhalb des gesamten Kollegiums, d. h. zwischen Grundstufe und Sekundarstufe, wird durch die räumlichen Bedingungen mit Dependance und Hauptstelle sehr erschwert.

Die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schülern ist ein wichtiger Aspekt der innerkollegialen Kommunikation. Sie erfolgt überwiegend informell.

- Sowohl im Interview als auch in der Vorabbefragung bestätigen dies die Lehrkräfte einheitlich und in hohem Maße.
- Die mündlich befragten Schülerinnen und Schüler sowie die befragten Eltern bestätigen, dass sie einen engen Austausch der Lehrkräfte wahrnehmen.
- Verständigung über einzelne Schülerinnen und Schüler findet in Klassenkonferenzen und häufig in informellen Gesprächen statt.
- Pädagogische Maßnahmen werden gemeinsam besprochen, jedoch nicht immer dokumentiert. Die Dokumentation erfolgt vereinzelt in der Schülerakte.

3.5 Schulkultur

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Pädagogische Grundhaltung				3,4 0,7	3,1 0,8	3,1 0,8	3,1 0,9								
1.2 Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	●
1.4 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.		●		●	●	●	●			●	●	●		●	●
2. Schulleben				3,3 0,7	2,9 1,0	2,7 1,0	2,7 1,0								
2.4 Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
2.5 Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	
3. Kooperation und Kommunikation nach außen				2,5 0,8	2,3 1,0		2,4 1,0								
3.2 Die Schule beteiligt sich an Schulpartnerschaften, Kooperationen im Schulumfeld sowie an Schüleraustauschen.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	●

■ **Pädagogische Grundhaltung**

Der zwischenmenschliche Umgang an der Schule ist mit Einschränkungen freundlich, wertschätzend und unterstützend. Vereinbarte Regeln des Umgangs miteinander werden nicht immer respektiert.

- In ihrem Schulprogramm formuliert die Schule gemeinsame pädagogische Leitziele.

- Die schriftlich befragten Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler beurteilen den zwischenmenschlichen Umgang an der Schule unterschiedlich, aber insgesamt eingeschränkt positiv.
- Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe bemängeln im Interview einen nicht immer wertschätzenden Umgang durch die Lehrkräfte.
- Ein einheitliches Vorgehen bei Regelverstößen sehen die im Interview befragten Schülerinnen und Schüler nicht immer gegeben.
- Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler im Interview beschreiben oftmals vorkommende problematische Situationen zwischen Schülerinnen und Schülern, insbesondere in der Pause.
- Die Schulordnung „Meine Rechte – meine Pflichten“, ist den Schülerinnen und Schülern im Interview bekannt und vereinzelt in den Klassen präsent. Für die Schülerinnen und Schüler der Grundschule ist sie nicht altersgemäß formuliert.
- Als Maßnahmen zur Förderung des Sozialverhaltens der Schülerinnen und Schüler arbeitet die Schule in der Sekundarstufe mit dem „PIT“-Programm und in der Grundstufe mit „Faustlos“.
- Die Klassenlehrerstunde in der Förderstufe wird auch zur Konfliktlösung genutzt.

Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern einige Gestaltungsspielräume und Möglichkeiten zur Verantwortungsübernahme.

- Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Schülerversammlung in der Schule repräsentiert. Der Schulsprecher nimmt regelmäßig an den Gesamtkonferenzen teil und kann seine Anliegen nach Terminabsprache bei der Schulleitung vorbringen.
- Schülerinnen und Schüler übernehmen Klassendienste.
- Schülerinnen und Schüler sind für das Führen des Klassenbuchs verantwortlich.
- Im Rahmen des Coach-Projekts geben Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe ihr Können im Umgang mit dem PC an die Kinder der Klassenstufen drei und vier weiter und gestalten mit diesen eine Grundschulzeitung.
- Schülerinnen und Schüler beaufsichtigen die neu renovierte Außentoilettenanlage.
- Während die interviewten Schülerinnen und Schüler der Grundstufe bestätigen, Unterrichtsthemen manchmal mit auswählen zu können, geben die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe an, den Unterricht nicht mitgestalten zu können.

■ Schulleben

Die Einbindung der Eltern in schulische Entwicklungsarbeit gelingt nur in Ansätzen.

- Eltern sind nicht an der Schulentwicklung durch Schulprogrammarbeit beteiligt. Ihre Mitwirkung ist jedoch nach Angabe der Schulleitung erwünscht.
- Eltern werden zu Gesamtkonferenzen eingeladen; diese nehmen die Einladungen kaum wahr.
- Die Beteiligung der Eltern auf Elternversammlungen ist deutlich von der jeweiligen Schulstufe abhängig.
- Die schriftlich befragten Eltern sind mit der Einbindung in die schulische Arbeit mit Einschränkungen zufrieden.

Die Schule berät Schülerinnen und Schüler sowie Eltern im Großen und Ganzen angemessen.

- Jährlich zu Beginn des 2. Halbjahres findet ein Elternsprechabend statt.
- Die Beratungslehrkraft für Suchtprävention und Drogenfragen berät Schulleitung, Kollegium, Eltern und Schüler in Fragen der Suchtprävention. Sie stellt Beratungsangebote außerschulischer Einrichtungen vor und bietet themenbezogene Elternabende an.
- Beratung zur Vorbereitung auf den Beruf und zur Berufsorientierung findet im Rahmen von WPU-Kursen („Schule und Betrieb“), Berufsfindungsklassen oder kontinuierlicher Praxistage statt.
- Einmal pro Monat bietet die Bundesagentur für Arbeit einen Beratungstermin zur Berufsorientierung.
- Für den 8. Jahrgang findet einmal jährlich ein besonderer Elternabend zum Betriebspraktikum statt. Hier ist auch ein Vertreter der Agentur für Arbeit eingebunden.
- Individuell beraten die Lehrkräfte Anlass bezogen, in Sprechstunden der Lehrkräfte oder nach Terminabsprachen.
- Im Interview beschreiben die Eltern eine unterschiedliche Zufriedenheit mit dem Beratungsangebot der Schule.
- Die schriftlich befragten Eltern sind mit der Beratungstätigkeit der Schule eingeschränkt zufrieden.

■ Kooperation und Kommunikation nach außen

Eine vielfältige Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen dient der Beratung und individuellen Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sowie der Erweiterung des Bildungsangebots.

- Zur Förderung von Basiskompetenzen und Sozialverhalten ihrer Schülerinnen und Schüler pflegt die Schule Kooperationen mit dem Verein „Sprungbrett“, der Polizei („PIT“) oder dem Kommunalen Sozialen Dienst („Sozialer Gruppenarbeit an Schulen“).
- Für das Gemeinschaftsprojekt „Was ich schon lange von Dir wissen wollte“ mit dem Stadtteilzentrum Süd-Ost erhielt die Schule 2006 den „Hessischen Integrationspreis“.
- Die Schule nimmt an einem „Kultur- und Generationenübergreifenden Nachbarschaftshilfe-Projekt“ des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „LOS“ (Lokales Kapital für Soziale Zwecke) teil und gestaltet eine Erholungslandschaft „Tiefgarten“ im Stadtteil mit.
- Mit dem Umweltzentrum und dem „Nachbarschaftshaus“ arbeitet die Schule im Rahmen von Umweltprojekten („Kinzigau“, „Begrünung der Schule“) zusammen.
- Die Schule kooperiert im Rahmen der Berufsvorbereitung und –findung mit vielen außerschulischen Institutionen, wie bspw. mit der Gemeinnützige Gesellschaft für Aus- und Fortbildung Kassel (JAFKA „Qualifizierungsoffensive Hauptschüler“), dem Fachbereich für Soziale Dienste Hanau (Berufswegeplanung und Erziehungshilfe), der Lernenden Region Main-Kinzig + Spessart (Berufsorientierung), der Bundesagentur Arbeit (Online Bewerbungstraining) oder der Gesellschaft für Wirtschaftskunde e.V. (Berufsfindungsklassen) sowie im Rahmen der SchuB-Klassen mit Betrieben in der Region.
- Zusammenarbeit mit Schulen gibt es mit dem Beratungs- und Förderzentrum Pedro-Jung Schule sowie mit den benachbarten Grundschulen (u. a. Kennenlern- und Schnuppertage) zum Übergang Klasse vier nach fünf oder innerhalb des Netzwerks zu SINUS-Transfer.
- Die Schule ist in Stadtteilnetzwerken präsent (Stadtteilkonferenzen, Bürgerversammlung Lamboy).

- Ein Förderverein (ca. 70 Mitglieder), getragen von Eltern, Lehrkräften und ehemaliger Eltern, unterstützt die Schule finanziell sowie durch die Förderung der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung des Stadtteils und den örtlichen Betrieben.
- Eine Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek findet u. a. auch im Rahmen einer von der Schule veranstalteten jährlichen „Buchwoche“ statt.
- Zusammenarbeit mit Sportvereinen gibt es durch Teilnahme an Wettbewerben (z. B. Basketball) oder „Schnupper- und AG-Angebote“ (z. B. Basketball, Handball, Judo).
- Die Schule nahm 2006 und 2007 an dem Benefizlauf „Run for help“ teil.

3.6 Lehren und Lernen

- **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/ Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Grundschüler/innen	Schüler/innen Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	●	●		3,4 0,7	3,0 0,9	3,5 0,8	3,1 0,9		2,7 0,7		●	●	●	●	
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				3,9 0,4		3,3 0,8	3,2 0,9	●	3,2 0,6		●	●	●	●	
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				3,6 0,5		3,1 0,8	3,0 0,9		2,9 0,7		●	●	●	●	
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		●	●	3,5 0,6		3,2 0,8	3,0 0,9		2,2 0,8		●	●	●	●	
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schülern				3,6 0,5		3,2 0,8	3,0 0,9		2,3 0,6		●	●	●	●	

- **Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen**

Die Vermittlung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen gelingt den Lehrkräften weitgehend zufriedenstellend.

- Der Unterricht orientiert sich an den Lehrplänen. Schulinterne Fachcurricula liegen nicht vor.
- Für die zu erlernenden überfachlichen Kompetenzen liegt ein Methodenkanon für die Jahrgänge 5 bis 10 vor („Portfolio für die Lese- und Schreibkompetenz“).
- Das Kollegium der Grundstufe hat ein Konzept zur Leseförderung entwickelt, das ab Oktober 2007 in das Schulprogramm aufgenommen wurde.
- Die Vermittlung von Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen im beobachteten Unterricht ist deutlich ausgeprägt.
- In einigen Unterrichtsbeobachtungen werden gezielt Beiträge zum Aufbau überfachlicher Kompetenzen geleistet, z. B. selbstständige Recherche für Referate und Präsentationen.
- Eine jährliche Projektwoche sowie drei weitere jährliche Projektstage bieten Möglichkeiten projektorientierten Lehrens und Lernens.

- Der Einsatz neuer Medien (Computer) im Unterricht kann nur in einem geringen Umfang beobachtet werden.
- Die Orientierung des Unterrichts an Bildungsstandards und die Erarbeitung schulinterner Curricula wird derzeit nicht thematisiert.

■ **Lernförderliches Klima und Lernumgebung**

Die Schule bietet weitgehend ein lernförderliches Klima.

- Die vorab befragten Lehrkräfte beurteilen diesen Bereich höchst positiv, die Schülerinnen und Schüler weitgehend positiv.
- In den meisten Unterrichtseinblicken begegnen die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern mit Wertschätzung, Empathie und Toleranz.
- Schülerinnen und Schüler zeigen eine weitgehend positive Leistungsbereitschaft.
- Das Lernen wird durch die Einhaltung von Regeln in fast allen besuchten Unterrichtsausschnitten unterstützt. Rituale werden vor allem in der Grundschule eingesetzt.
- Die Klassenräume wirken gepflegt und sind überwiegend freundlich gestaltet.
- Die Lernumgebung ist in der Regel anregend gestaltet. In den Klassenräumen befinden sich Klassenbüchereien, Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, Lernplakate sowie anschauliche Lernmittel. Im Gegensatz zur Grundstufe befinden sich in den Klassenräumen der Sekundarstufe einzelne PC-Arbeitsplätze.

Eine Orientierung am schuleigenen Förder- und Erziehungskonzept wird im Unterricht teilweise sichtbar.

- Die im Schulprogramm als ein Leitgedanke postulierte Integration wird bspw. durch den stufen- und jahrgangübergreifenden Wahlpflichtunterricht (WPU) gefördert.
- Die Förderstunden sind im Stundenplan ausgewiesen.
- Soziales Lernen wird durch Gruppenarbeit gefördert.
- Explizite binnendifferenzierende Förderung sowie eigenverantwortliches Lernen werden nur in wenigen Unterrichtseinblicken erkennbar (bspw. Wochenplanarbeit mit unterschiedlichem Material).

- Es liegen ausgearbeitete Förder- und Erziehungspläne vor. Die Eltern werden einbezogen (telefonisch, persönlich, schriftlich).
- Durch das IT-Coach-Projekt wird selbstständiges, verantwortliches und soziales Lernen gefördert.

■ **Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse**

Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf weitgehend klar strukturiert.

- Die Unterrichtszeit wird überwiegend lernwirksam genutzt. Der Unterricht beginnt zumeist pünktlich; benötigte Materialien sind vorhanden und einsatzbereit.
- In den Unterrichtseinblicken werden die Unterrichtsziele im Wesentlichen offen gelegt.

Die Lehrkräfte gestalten ihren Unterricht hinsichtlich der Variabilität von Lernarrangements, Methoden und Verlaufsformen uneinheitlich und abwechslungsarm.

- Methodische Formen wie Wochenarbeitsplan, Lernzirkel oder Stationsarbeit werden nur in Einzelfällen und vor allem in der Grundstufe beobachtet.
- In 40 % aller Unterrichtseinblicke ist der Frontalunterricht die vorherrschende Sozialform. In den besuchten Unterrichtssequenzen zeigen sich verschiedene Sozialformen in den folgenden Anteilen:

Frontal (L-S-G)	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Sonstiges
18	0	18	2	4	3
40,0%	0,0%	40,0%	4,4%	8,9%	6,7%

Die Leistungsanforderungen und die Leistungsbewertungen werden den Schülerinnen und Schülern überwiegend transparent dargestellt.

- Befragte Eltern sowie Schülerinnen und Schüler fühlen sich informiert über die Kriterien der Notengebung. Diese werden z. B. an Elternabenden und zu Beginn des Schuljahres in den verschiedenen Fächern bekannt gegeben.
- Maßstäbe für Leistungsbeurteilungen werden nach Aussage aller befragten Gruppen in Abhängigkeit von der Lehrkraft vermittelt.

- Verbindliche Absprachen zur Notengebung bestehen in nicht allen Fachbereichen bzw. sind nicht dokumentiert.
- Der Umfang der Korrekturanmerkungen in Klassen- und Kursarbeiten ist stark von den Lehrkräften abhängig. Konstruktive, individuelle Korrekturanmerkungen und explizite Förderrückmeldungen sind die Ausnahme.

■ **Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen**

Der Unterricht fördert nur bedingt selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.

Der Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen erfolgt sehr uneinheitlich und weist Mängel auf.

- Im besuchten Unterricht ist die Förderung selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens mittelmäßig ausgeprägt.
- Die Schülerinnen und Schüler werden eher selten aufgefordert, eigene Fragen an das Thema zu stellen und den Unterricht mitzugestalten.
- Den meisten Arbeitsphasen liegt eine direkte Instruktion durch die Lehrkraft zugrunde.
- Vor allem im WPU „Schule und Betrieb“ kann während der Unterrichtseinblicke deutlich selbstständiges Arbeiten im Rahmen der Praktikumsnachbereitung und der Vorbereitung der Abschlussveranstaltung beobachtet werden.

Der Einsatz von kooperativen Lernformen im Regelunterricht erfolgt lehrkraftabhängig und eher selten.

- Partner- oder Gruppenarbeit ist in weniger als einem Drittel (13,3 %) der Unterrichtsbesuche zu beobachten.
- Eine konkrete, auf verbindliche Absprachen beruhende Rollen- oder Aufgabenverteilung innerhalb der Partner- oder Gruppenarbeit ist nicht erkennbar.
- Die Förderung des Schüler-Schüler-Gesprächs (Diskussion) zeigt sich in keiner beobachteten Unterrichtssequenz.

Die Schaffung von individuellen Zugängen zum Erwerb von Wissen und Qualifikationen innerhalb des Regelunterrichtes ist in allen Schulzweigen nur ansatzweise erkennbar.

- Der von den Lehrkräften geschaffene Grad individualisierter Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Qualifikationen durch die Schülerinnen und Schüler ist in den Sequenzen unterschiedlich und meist schwach ausgeprägt.
- Binnendifferenzierende Maßnahmen werden kaum eingesetzt. In der Regel arbeiten alle Schülerinnen und Schüler an denselben Aufgaben und Materialien.
- Die mündlich befragten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler nennen als praktizierte Methode für die Binnendifferenzierung und Förderung selbstständigen Lernens den Einsatz von Gruppenarbeit.
- Die mündlich befragten Lehrkräfte geben zudem an, durch die bewusste Zusammenstellung von Gruppentischen mit lernstarken und lernschwächeren Schülerinnen und Schülern ‚Helfersysteme‘ zu installieren.
- Individuelle Förderung im Unterricht erhalten Schülerinnen und Schülern nur in Einzelfällen, in Abhängigkeit von der sie unterrichtenden Lehrkraft. In der Regel besteht individuelle Förderung in der Erteilung von Zusatzaufgaben an leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler.
- Im Regelunterricht werden wenige Wahlmöglichkeiten bezüglich unterschiedlicher Lernwege angeboten.
- Förderpläne werden geschrieben. Die Beschreibung der Defizite und die Maßnahmen zur Beseitigung der Defizite sind unterschiedlich präzise.
- Eine Diagnose der individuellen Lernstände erfolgt lediglich auf dem Gebiet der Les- und Rechtschreibschwierigkeiten (LRS). Dies wird von den mündlich befragten Lehrkräften bestätigt (bspw. HSP). Zur Dyskalkulie (zu der es in der Grundstufe eine Fortbildung gab) wurde laut mündlich befragter Lehrkräfte bisher aus Kostengründen noch kein standardisierter Test angeschafft.
- Eine regelmäßige Rückmeldung zum Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler erfolgt lehrkraftabhängig in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Die schriftlich befragten Lehrkräfte beurteilen diesen Bereich einheitlich und insgesamt positiv.
- Eine individuelle Rückmeldung zu Arbeiten und Leistungsnachweisen durch die Lehrkräfte erfolgt nur in Ausnahmefällen.

Fördermaßnahmen werden für lernschwächere Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Stundenplans angeboten; ausgewiesene Förderangebote lernstärkerer Schülerinnen und Schüler liegen nicht vor.

- Es bestehen Förderangebote für die Bereiche Deutsch, ‚Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten‘ (LRS) und ‚Deutsch als Zweitsprache‘ (DaZ), Englisch und Mathematik. Diese sind im Stundenplan überwiegend in den Vormittagsstunden integriert.
- Die Jahrgänge 5 und 6 erhalten als Förderung zusätzliche Stunden in Mathematik und Deutsch (Jahrgang 5) sowie in Englisch (Jahrgang 6).
- Die mündlich befragten Eltern sehen den Bereich des Förderns Leistungsstärkerer als stark verbesserungswürdig an.
- Für die Jahrgänge 3 bis 6 sowie die SchuB-Klassen wird eine Hausaufgabenbetreuung angeboten.
- Die IT-Klasse (Schwerpunkt ab Klasse 5) unterstützt und fördert auch leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler beim Lernen.

■ **Aktivierung der Schülerinnen und Schüler**

Reflexionen des eigenen Lernens und Anregungen zur Verbesserung der eigenen Lernstrategien sind im beobachteten Unterricht kaum zu sehen.

- Eine bewusste Reflexion erreichter Ziele oder beschrittener Lernwege findet kaum statt.
- Methoden und Materialien, die die Reflexion unterstützen (bspw. Lerntagebücher, Portfolio, Fragebögen), werden in den Unterrichtseinblicken nicht eingesetzt.
- Anregungen zur Verbesserung der Lernstrategien werden von den Lehrkräften in den beobachteten Stunden nur sehr selten gegeben.
- Der Unterricht wird geprägt von überwiegend geschlossenen Fragestellungen. Der Einsatz von kognitiv herausfordernden offenen Fragestellungen, die verschiedene Lösungs- und Bearbeitungsansätze zulassen, wird wenig beobachtet.

Die Anschlussfähigkeit des zu Lernenden wird im Großen und Ganzen sichergestellt.

- In den beobachteten Unterrichtssequenzen ist der Unterricht zu einem mittleren Grad auf Anschlussfähigkeit/ Anwendungsorientierung ausgerichtet.

- Anwendungsorientierung erfolgt durch die Einbeziehung verschiedener außerschulischer Lernorte (bspw. Stadtbibliothek, Betriebe mit Praxistag, Berufsmesse).
- Vereinzelt wird in den beobachteten Sequenzen fachübergreifendes Arbeiten praktiziert (bspw. „Titus“, Deutsch und GL und Kunst).
- Der jahrgangs- und schulformübergreifende Wahlpflichtunterricht „Schulgarten“ für die Jahrgänge 7 und 8 fördert anwendungsrelevante Kenntnisse und Erfahrungen im Gartenbau und versteht sich zudem als „Produktions-AG“ durch die Herstellung von bspw. Marmelade. Es bestehen in diesem Zusammenhang Kontakte zu Gartenbaubetrieben.
- Durch das Coaching – Projekt bzw. die Erstellung der Grundschulzeitung halten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, anschlussfähige und anwendungsorientierte Methoden und Inhalte zu erwerben.

Auswertung der Unterrichtsbesuche		Tümpelgarten-Schule, Gesamtauswertung					
Profilmerkmale Unterricht	"4"	"3"	"2"	"1"	n	mw	s
1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen						2,7	0,7
1.4 Vermittlung von Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	3	21	11	1	36	2,7	0,7
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung						3,2	0,6
2.1 Die Lehrkräfte begegn. Schülerinnen/Schülern mit Verständnis/Wertschätzung.	26	17	2	0	45	3,5	0,6
2.2 Die Schülerinnen/Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.	14	25	6	0	45	3,2	0,6
2.3 Der Lernprozess wird durch Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	5	36	4	0	45	3,0	0,4
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse						2,9	0,7
3.1 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	9	28	8	0	45	3,0	0,6
3.2 Unterrichtsziele werden offen gelegt.	11	30	4	0	45	3,2	0,6
3.3 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	5	31	9	0	45	2,9	0,6
3.4 Der Unterricht zeigt Variabilität v. Lernarrangements, Methoden, Verlaufsformen.	5	24	7	9	45	2,6	0,9
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen						2,2	0,8
4.1 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	0	22	12	4	38	2,5	0,7
4.2 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	1	7	10	16	34	1,8	0,9
4.4 Die Lehrkräfte schaffen indiv. Zug. zum Erwerb von Kenntnissen/Qualifikationen.	2	13	17	7	39	2,3	0,8
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler						2,3	0,6
5.3 Lernziel, Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert.	0	10	29	6	45	2,1	0,6
5.4 Der Unterricht ist auf Anschlussfähigkeit/Anwendungsorientierung ausgerichtet.	2	18	25	0	45	2,5	0,6

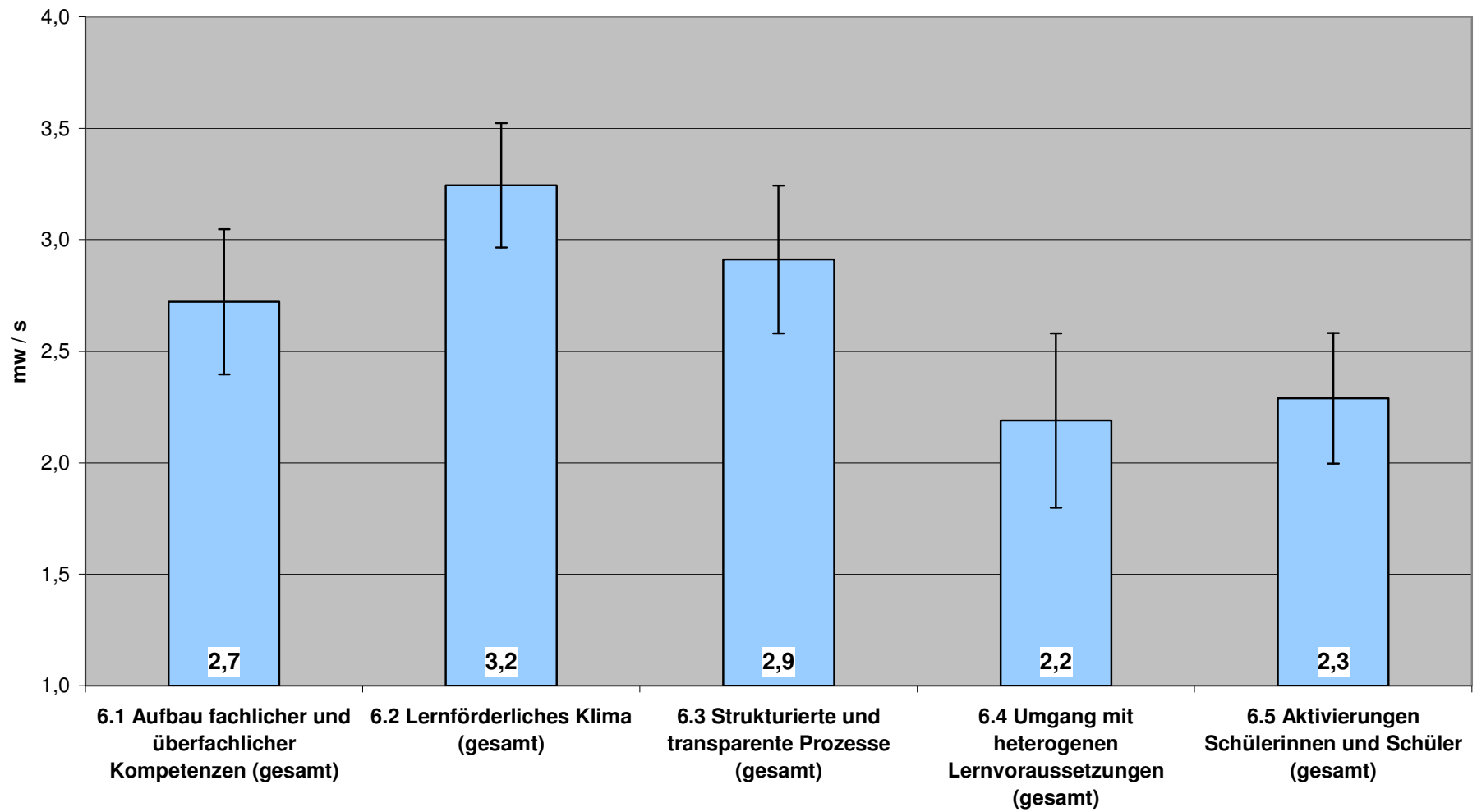
Legende: "4": trifft vollständig zu, "3": trifft weitgehend zu, "2": trifft in Ansätzen zu, "1": trifft überhaupt nicht zu
Mittelwerte und Streuungen wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

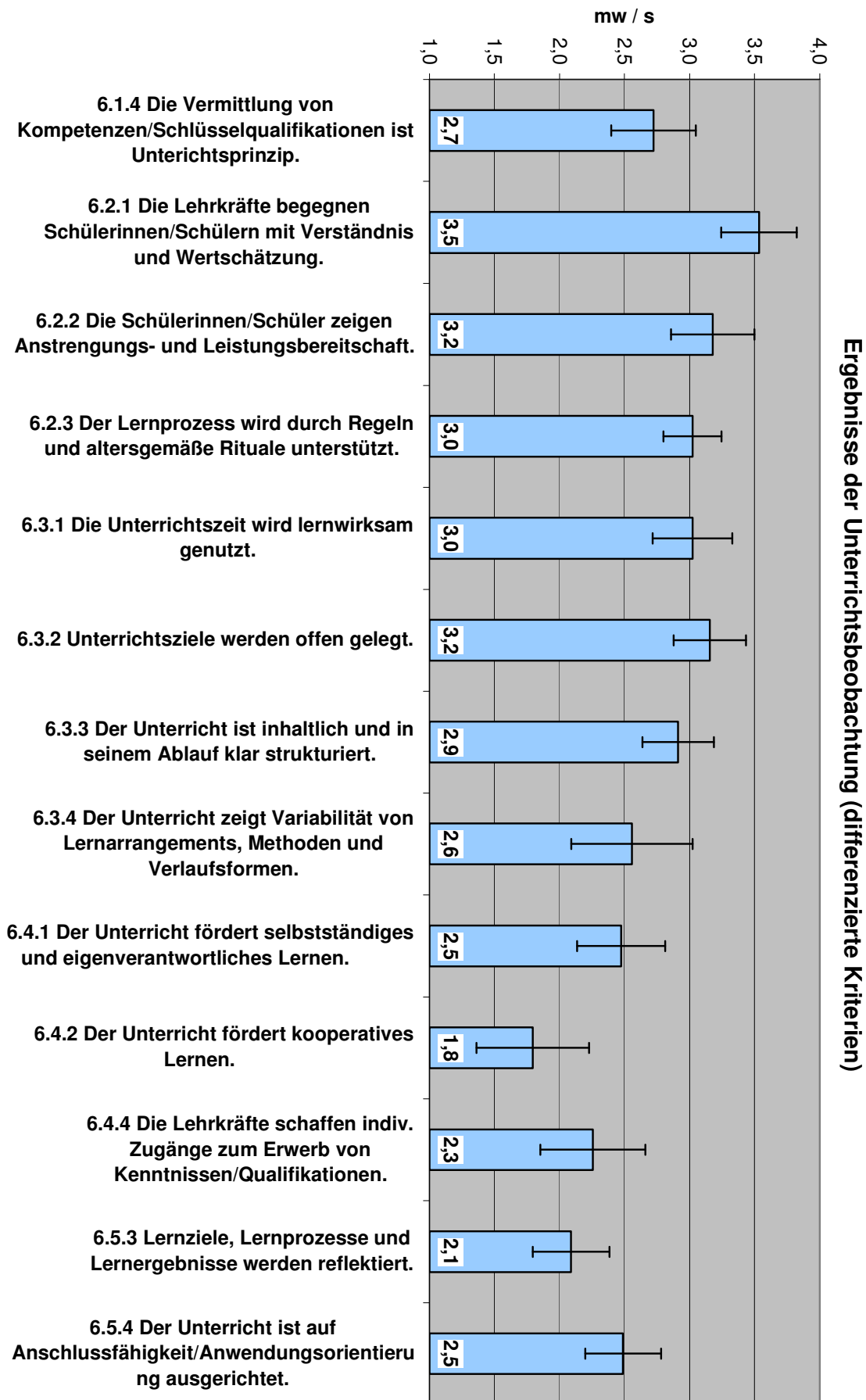
Auswertung der Unterrichtsbesuche		Tümpelgarten-Schule, Grundschule					
Profilmerkmale Unterricht	"4"	"3"	"2"	"1"	n	mw	s
1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen						2,8	0,4
1.4 Vermittlung von Kompetenzen/Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	0	7	2	0	9	2,8	0,4
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung						3,3	0,6
2.1 Die Lehrkräfte begegn. Schülerinnen/Schülern mit Verständnis/Wertschätzung.	8	4	2	0	14	3,4	0,7
2.2 Die Schülerinnen/Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.	3	10	1	0	14	3,1	0,5
2.3 Der Lernprozess wird durch Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4	9	1	0	14	3,2	0,6
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse						3,1	0,6
3.1 Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	3	7	4	0	14	2,9	0,7
3.2 Unterrichtsziele werden offen gelegt.	5	7	2	0	14	3,2	0,7
3.3 Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	2	11	1	0	14	3,1	0,5
3.4 Der Unterricht zeigt Variabilität v. Lernarrangements, Methoden, Verlaufsformen.	1	12	1	0	14	3,0	0,4
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen						2,2	0,5
4.1 Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	0	6	6	0	12	2,5	0,5
4.2 Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	0	0	7	4	11	1,6	0,5
4.4 Die Lehrkräfte schaffen indiv. Zug. zum Erwerb von Kenntnissen/Qualifikationen.	0	6	3	1	10	2,5	0,7
5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler						2,3	0,6
5.3 Lernziel, Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert.	0	3	8	3	14	2,0	0,7
5.4 Der Unterricht ist auf Anschlussfähigkeit/Anwendungsorientierung ausgerichtet.	0	7	7	0	14	2,5	0,5

Legende: "4": trifft vollständig zu, "3": trifft weitgehend zu, "2": trifft in Ansätzen zu, "1": trifft überhaupt nicht zu
Mittelwerte und Streuungen wurden auf eine Nachkommastelle gerundet.

Die folgenden Grafiken stellen die Gesamtauswertung dar.

Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung (Dimensionen im Überblick)





3.6 Ergebnisse und Wirkungen

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente/Präsentation	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler Grundschule	Schüler Sek. I	Nichtpädagog. Personal
1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen															
1.1 Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards, Lehrplänen und schuleigenen Curricula beschriebenen fachlichen Ziele.	●	●	●							●	●				
2. Einverständnis und Akzeptanz				3,4 0,6	2,9 0,9		3,1 0,9								
2.1 Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen und überfachlichen Bereich positiv.				●	●	●	●					●	●	●	
2.2 Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Umsetzung des erzieherischen Auftrags der Schule positiv.				●	●	●	●					●	●	●	
3. Nachhaltige Wirkungen				3,1 0,7	2,9 1,0		3,2 0,9								
3.1 Die von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen ihnen ein erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung.		●		●	●	●	●			●	●	●		●	

■ **Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen**

Die Schülerinnen und Schüler erreichen die angestrebten Bildungsziele oder Abschlüsse überwiegend erfolgreich.

Grundstufe:

- Von insgesamt 54 Schulabgängerinnen und Schulabgängern wechselten im letzten Schuljahr 27 ins Gymnasium oder in den gymnasialen Zweig einer kooperativen Gesamtschule, 8 in die Realschule oder den Realschulzweig einer kooperativen Gesamtschule sowie je eine Schülerin / ein Schüler in die Hauptschule oder den Hauptschulzweig einer kooperativen Gesamtschule und in die Förderschule. 16

Schülerinnen und Schüler wechselten in die integrierte Gesamtschule oder Förderstufe.

- Im letzten Schuljahr gab es eine Nichtversetzung und zwei freiwillige Wiederholungen.

Sekundarstufe:

Ergebnisse in den Abschlussprüfungen

Hauptschule	Quotenbereich	Deutsch	Mathematik	Englisch
Zentrale Abschlussprüfung 2006	Hessen	69,8 %	56,8 %	65,6 %
	Schulamtsbezirk MKK	68,9 %	56,0 %	66,9 %
	Tümpelgartenschule	63,13 %	51,79 %	62,83 %
Zentrale Abschlussprüfung 2007	Hessen	70,2 %	59,2 %	63,0 %
	Schulamtsbezirk MKK	69,8 %	58,6 %	63,6 %
	Tümpelgartenschule	67,3 %	54,6 %	51,8 %

Realschule	Quotenbereich	Deutsch	Mathematik	Englisch
Zentrale Abschlussprüfung 2006	Hessen	64,1 %	55,8 %	63,8 %
	Schulamtsbezirk MKK	64,2 %	56,4 %	64,8 %
	Tümpelgartenschule	59,17 %	52,9 %	66,17 %
Zentrale Abschlussprüfung 2007	Hessen	65,6 %	61,3 %	74,3 %
	Schulamtsbezirk MKK	66,8 %	61,9 %	75,1 %
	Tümpelgartenschule	67,7 %	60,9 %	80,7 %

- Die Ergebnisse von Vergleichsarbeiten werden in den Teilkonferenzen (Jahrgangskonferenzen) thematisiert und diskutiert. Konkrete Konsequenzen daraus sind Fortbildungen der Lehrkräfte, wie zu SINUS und zur Lesekompetenzförderung, die Etablierung neuer Maßnahmen oder die Einrichtung zusätzlicher Förderkurse für Schülerinnen und Schüler (bei zu Verfügung stehenden Lehrerstunden).
- An den Abschlussprüfungen der Hauptschule nehmen alle Schülerinnen und Schüler der SchuB-Klassen teil, auch wenn diese in einzelnen Fällen erst im 8. Schuljahr von Förderschulen zur Tümpelgarten-Schule wechseln.

■ Einverständnis und Akzeptanz

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler äußern im Großen und Ganzen Zufriedenheit mit der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule.

- Die schriftlich befragten Eltern bewerten die Umsetzung des erzieherischen Auftrags der Schule wie auch die Lernerträge der Schülerinnen und Schüler recht unterschiedlich, jedoch insgesamt mit Einschränkungen positiv.
- Die Eltern im Interview fühlen sich mit ihren Kindern an der Tümpelgartenschule gut aufgehoben. Sie wünschen sich zusätzliche Angebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler bestätigen, in der Schule viel zu lernen und gut auf weiterführende Schulen oder den Einstieg ins Berufsleben vorbereitet zu sein.
- Im Schuljahr 2006/07 gab es 18 Anzeigen wegen Ordnungswidrigkeiten in Bezug auf Fehlzeiten.

■ Nachhaltige Wirkungen

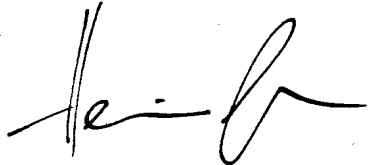
Die Schule erhält und sammelt vereinzelt Daten über die nachhaltige Wirkung ihrer Erziehungs- und Bildungsarbeit.

- Es finden regelmäßig Feedback-Konferenzen beim Übergang 4 nach 5 mit den beiden großen Hanauer Gymnasien statt.
- Rückmeldung erhält die Schule auch von der Berufsschule, in die die Schülerinnen und Schüler der SchuB-Klassen wechseln.
- Beim Wechsel in den Beruf oder in die Gymnasiale Oberstufe erhält die Schule vereinzelt Informationen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern.
- Systematisch erhält die Schule Informationen über den weiteren Erfolg ehemaliger Schülerinnen und Schüler von den Fachoberschulen im Rahmen von IHK-Sitzungen.

Wiesbaden, den 17. April 2008

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Heinz Gabler', written in a cursive style.

Heinz Gabler, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-101

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de